

Römische Fundgemmen

4. Neuwied, Friedberg, Florstadt, Darmstadt, Hanau, Aschaffenburg und Koblenz

Von Antje Krug, Berlin

Die Fundgemmen, die in einem weiteren Beitrag zu diesem Thema vorgelegt werden, stammen mit wenigen Ausnahmen aus Kastellen des obergermanischen Limes*. Das Material ist daher nach seiner Provenienz von bemerkenswerter Homogenität, obwohl es über zahlreiche Fund- und Aufbewahrungsorte verstreut ist. Die Durchsicht verschiedener Museen hat aber auch wieder ergeben, daß das Jahr 1945 und die nachfolgende Zeit für viele Stücke das Ende ihrer Existenz bedeutet hat, die in günstigen Fällen wenigstens durch die ältere Literatur nachgewiesen ist. So werden die Gemmenringe ehemals im Stadtmuseum Andernach¹ und im Mittelrhein-Museum Koblenz² als verschollen gemeldet. Auch das Landesamt für Denkmalpflege in Darmstadt hat Kriegsverluste zu verzeichnen.

Die Gemmenfunde aus den Kastellen Niederbieber, Kapersburg, Langenhain, Butzbach, Echzell, Oberflorstadt und Großkrotzenburg gehören zwar in einen bestimmten sozialen und historischen Umkreis, nämlich zum römischen Militär, genauer zu den Auxiliartruppen; trotzdem muß dieser Hintergrund noch in sich differenziert werden³. Die verschiedenartige ethnische Herkunft der Truppenangehörigen selbst und die durch die militärische Rangordnung bedingte unterschiedliche

* Für vielfältige Unterstützung und wertvolle Hinweise habe ich diesmal zu danken H. Ament, Berlin, H. Behr, A. Büttner u. W. Jorns, Darmstadt, J. Hammann, Florstadt, M. Keller, Friedberg, I. Jenderko u. H. Schwendner, Aschaffenburg, A. Merk, Hanau, H. Schönberger, Frankfurt a. M., H.-G. Simon, Bad Nauheim, R. Schütz, Neuwied, und K. Wilhelmi und den übrigen Mitarbeitern des Amtes, darunter W. Landrat, Koblenz, H. Eiden, Trier, und G. Müller, Bonn, gestatteten freundlicherweise die vorgezogene Publikation der Gemmen aus Büchel und Butzbach. Die Aufnahmen sind von der Verf. – Außer den vorgeschriebenen Abkürzungen werden hier folgende Kurztitel gebraucht: AGDS = Antike Gemmen in Deutschen Sammlungen 1–4 (1968–1975). – Fundgemmen 1 = A. Krug, Römische Gemmen und Fingerringe im Museum f. Vor- u. Frühgeschichte Frankfurt a. M. *Germania* 53, 1975, 113 ff. – Fundgemmen 2 = A. Krug, Römische Fundgemmen 2. Wiesbaden. *Germania* 55, 1977, 77 ff. – Fundgemmen 3 = A. Krug, Römische Fundgemmen 3. Speyer, Worms, Bad Kreuznach, Mainz und Saalburg. *Germania* 56, 1978, 476 ff. – Henig, Corpus = M. Henig, A Corpus of Roman Engraved Gemstones from British Sites. 1–2. *British Arch. Reports* 8 (1974). – Henkel, Fingerringe = F. Henkel, Die römischen Fingerringe der Rheinlande und der benachbarten Gebiete (1913). – Maaskant-Kleibrink, The Hague = M. Maaskant-Kleibrink, Catalogue of the Engraved Gems in the Royal Coin Cabinet The Hague. The Greek, Etruscan and Roman Collections (1978). – Sena Chiesa, Gemme = G. Sena Chiesa, Gemme del Museo Nazionale di Aquileia (1966). – Sena Chiesa, Luni = G. Sena Chiesa, Gemme di Luni. *Archaeologica* 4 (1978).

¹ Fränkischer Goldring mit römischer Gemme aus dem fränkischen Gräberfeld von Andernach. C. Koenen, Führer durch die Städtische Altertumssammlung in Andernach (1910/11) 49 Nr. 129 (= 53 Nr. 150?) (Bacchantin).

² 1. Bronzering mit grüner Glaspaste aus Koblenz, „Grab der Frühzeit in der Lohrstraße“. Henkel, Fingerringe Nr. 1148 (Kopf). – 2. Eisenring mit Jaspis aus Koblenz, Kaiserin-Augustaring. Henkel, Fingerringe Nr. 1450 (Minerva mit Victoria auf der Hand).

³ Vgl. dazu auch die Ausführungen in Fundgemmen 3, 483.

Wirtschaftslage gehören zu den Faktoren, deren Auswirkungen erst eine breitere Untersuchung erkennen lassen wird. Auch für die Bewohner der Vici ist eine ähnliche Differenzierung vorauszusetzen. Als Vorarbeit mit dem Ziel, bessere Erkenntnisse über die Einbindung geschnittener Ringsteine in die Wirtschaft und das geistig-kulturelle Leben der römischen Provinzen zu erlangen, bleibt daher die Aufgabe bestehen, die Fundumstände auch dort möglichst genau zu analysieren, wo sich mit einem nach außen hin homogenen Fundmaterial eine Vereinfachung anbietet.

Die meisten der zahlreichen Gemmenfunde aus dem Kastell Niederbieber sind in das Rheinische Landesmuseum Bonn gelangt⁴, nur wenige in das erst 1925 gegründete Kreismuseum Neuwied. Dazu gehören zwei Bronzeringe, die aus älterem Bestand mit der Herkunftsangabe „Kastell Niederbieber“ inventarisiert worden sind. Nach Form und Zurichtung gehören die beiden Ringe ganz offensichtlich zusammen; sie sind fast identisch. Dies ist bei den Glaspasten, die in ihnen gefaßt sind, nicht der Fall. Die eine ist eine Nicolo-Paste, deren helle Bildschicht abgeplatzt ist und die deshalb nicht mit aufgenommen wurde. Die zweite, ebenfalls eine Nicolo-Paste (Nr. 1), ist für die Fassung zu groß. Statt nun jedoch einen passenden Stein zu wählen oder die Glaspaste zuzuschleifen, wurde sie ohne Sorgfalt in die Fassung „gekeilt“, so daß sie an einem Ende schief hochsteht. Dieses lieblose Verfahren paßt zu der groben Zurichtung der Ringe, so daß man den Eindruck gewinnt, die Glaspasten seien erst von einem Händler, der Ringe und Pasten von mäßiger Qualität als Einzelteile bezogen hatte und nicht selbst bearbeitete, eingesetzt worden. Der Handel mit Halbfabrikaten war eine Selbstverständlichkeit, wie gelegentliche Depotfunde beweisen⁵. Der dritte Ring (Nr. 2) wurde in neuerer Zeit auf einem Grundstück gefunden, das Siedlungsreich im Südosten des Vicus und ein Stück Kastellumfassungsmauer mit dem Gelände davor umfaßt⁶. Er dürfte somit als Siedlungsfund anzusprechen sein.

Angesichts der verhältnismäßig kurzen und späten Belegung des Kastells Niederbieber von ca. 185–260 n. Chr. ist die ausgeprägt späte Form der Ringe nicht überraschend, sondern fügt sich sehr gut in die Chronologie ein.

Die Gemmen bzw. Ringe in Friedberg (Wetteraukreis) stammen alle aus dem Kastell Kapersburg⁷. Nr. 3 und 4 sind Funde aus den älteren Limesgrabungen und dürften daher aus dem Kastell selbst oder aus dem Badegebäude stammen. Die übrigen Funde, Nr. 5–8, wurden bei späteren Untersuchungen beim Bad westlich des Kastells gefunden, und zwar Nr. 5 und 6 im Badegebäude selbst, Nr. 7 und 8 östlich bzw. westlich des Bades. Auf der Westseite führte ein

⁴ Die Gemmen im Rhein. Landesmuseum Bonn werden von G. Platz-Horster bearbeitet, deren Manuskript kurz vor der Fertigstellung steht. Einige der Funde sind publiziert von H. Lehner, Bonner Jahrb. 120, 1911, 279ff. Taf. 17. Siehe auch Fundgemmen 3,481.

⁵ Henkel, Fingerringe 144f. zu Nr. 1578–1596; siehe auch ebd. 301f.; 328f.

⁶ ORL B Nr. 1a (Niederbieber) 64 Taf. 1, wohl aus dem jetzt ausgeblimsten Gelände, vgl. den neueren Plan bei H. Eiden, Zehn Jahre Ausgrabungen an Mittelrhein und Mosel. Ausstellung Staatl. Amt f. Vor- u. Frühgeschichte Koblenz (1976) 40 Abb. 29.

⁷ Laut Inventar. Die in ORL B Nr. 12 (Kapersburg) 55 Nr. IX, 3 Taf. 5,3 behandelte Gemme mit unbekanntem Aufbewahrungsort stammte vermutlich ebenfalls von der Kapersburg. Sie stellt jedoch keinesfalls, wie ebd. ausführlich kommentiert, einen Landvermesser dar, sondern eine Ceres mit Ähren und Früchtetabrett. Die Zeichnung ist verlässlich.

unterirdischer Abwasserkanal aus dem Bad heraus⁸. Die Anlage des Bades zusammen mit dem Steinkastell weist die Funde in das 2. Jahrhundert n. Chr. oder mehr noch in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. Das Bad ist zusammen mit dem 1. Steinkastell in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. erbaut worden, bestand aber sicher ebenso wie das Kastell selbst bis in die Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. Das läßt den Funden einen verhältnismäßig großen zeitlichen Spielraum, der auch an den Ringformen abzulesen ist, doch überwiegen die späteren Formen des 3. Jahrhunderts n. Chr.

Ein verhältnismäßig später Ansatz der Funde von der Kapersburg läßt das Material der Ringsteine in besonderem Licht erscheinen. Von den sechs Gemmen sind fünf Glaspasten in Nicolo-Imitation; diese zeichnen sich in der späteren Zeit der römischen Besetzung als die häufigste, aber auch die billigste und ärmlichste Form des Ringsteins ab. Der sechste Stein ist ein Karneol, der jedoch nicht nur zum zweiten Mal gefaßt, sondern auch noch nachträglich geschnitten ist. Ähnlich wie bei dem Nicolo in Worms⁹ ist ein glatter Stein, dessen von der Erstfassung geschützte Flanken noch gut poliert sind, auf seiner schon beträchtlich verkratzten Oberseite graviert worden. Die Zweitfassung läßt die verschiedenen Erhaltungszustände gut erkennen. Trotz Silberring und Edelstein spürt man hinter dieser Verwendung von Altmaterial doch eine gewisse wirtschaftliche Bedrängtheit.

Die Gemmen in Florstadt stammen aus privaten, aber dokumentierten Grabungen. Nr. 9 wurde in unmittelbarer Nähe des Badegebäudes gefunden, das im Bereich des Vicus nordöstlich des Kastells Oberflorstadt lag¹⁰. Der Fund gehört in die Anfangszeit des Kastells, das von etwa 100 n. Chr. bis in die Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. belegt war.

Nr. 10 und 11 wurden im Bereich des Vicus aufgelesen, der sich im Norden und Osten des Kastells Langenhain erstreckte¹¹. Zwar wurden keine unmittelbaren Beifunde geborgen, doch ist in diesem Bereich ein Relief mit der Felsgeburt des Mithras herausgeackert worden, das man als Hinweis auf die Existenz eines Mithräums¹², vielleicht sogar an ebendieser Stelle, werten darf.

Der ehemals in einen Eisenring gefaßte Karneol Nr. 12 wurde in dem Gräberfeld geborgen, das im Osten des Kastells Langenhain entlang der Fortsetzung der Via Principalis lag. Der Leichenbrand und die Beifunde waren in einem viereckigen Holzkästchen enthalten, dessen ca. 30 cm hohe Eisenbe-

⁸ Vgl. auch die Gemmen- und Schmuckfunde aus der Badekanalisation von Aguntum, W. Alzinger, *Das Municipium Claudium Aguntum. Aufstieg u. Niedergang d. römischen Welt II. Prinzipat*, 6. Bd. (1977) 401, oder in dem Kastellbad Walldürn, D. Baatz, *Saalburg-Jahrb.* 35, 1978, 77.

⁹ Fundgemmen 3 Nr. 5.

¹⁰ ORL B Nr. 19 (Ober-Florstadt) 7.

¹¹ ORL B Nr. 13 (Langenhain) 7.

¹² E. Schwertheim, *Die Denkmäler der orientalischen Gottheiten im römischen Deutschland. Etudes Préliminaires aux Religions Orient. dans l'Empire Rom.* 40 (1974) und M. J. Vermaseren, *Corpus Inscriptionum et Monumentorum Religionis Mithriacae* 1 u. 2 (1954–1960) verzeichnen noch keine mithräischen Funde aus Langenhain, jedoch aus Echzell und Oberflorstadt, Vermaseren ebd. 2, 61ff. Nr. 1073–1081.

schläge an den Ecken bei der Auffindung noch in situ zu erkennen waren¹³. Die Beigaben bestanden aus zwei kleinen bronzenen Kolbenarmringen, die durch den Brand ausgeglüht und verbogen sind, einem Trinkbecher unrömischer Form und zwei Einhenkelkrügen aus der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. Letzteres sind Angaben des Besitzers. Gut erhalten und noch beweglich ist der Bronzegriff mit durchbrochenen Efeublattenden vom Deckel des Kästchens¹⁴. Wenn die Armreifen auf ein Kindergrab, genauer ein Mädchengrab, hinweisen, dann dürfte der Eisenring mit der stark abgenutzten Gemme aus älterem Besitz stammen und in die erste Hälfte oder die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. gehören.

In Darmstadt hat der ältere Bestand im Hessischen Landesmuseum und im Staatlichen Amt für Bodendenkmalpflege durch die Kriegs- und Nachkriegsergebnisse stark gelitten. Ein Teil der bei Henkel aufgeführten Ringe ist zwar noch vorhanden, doch sind die Steine bzw. Glaspasten durch Brand zerstört¹⁵. Die übrigen Gemmen gehören zum Fundgut aus Grabungen der jüngeren Zeit¹⁶.

Der Ring Nr. 13 ist zwar ein Lesefund, kann aber doch verhältnismäßig genau lokalisiert werden. Er wurde im Erdaushub vor der Südseite der evangelischen Kirche von Echzell gefunden. In diesem Bereich war 1962 das Kastellbad untersucht worden, das man schon früher angeschnitten zu haben glaubte¹⁷. Der Ring dürfte daher mit ziemlicher Sicherheit aus dem Bad stammen und zwar aus den hypokaustierten Räumen. Die Erbauung des Bades zusammen mit dem 1. Erdkastell von Echzell in den letzten Jahren Domitians, also im letzten Jahrzehnt des 1. Jahrhunderts n. Chr., ist für die Datierung des Ringes weniger bedeutsam. Eher gibt dieser einen bescheidenen Hinweis auf die Benutzung des Gebäudes als Bad auch noch in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr., die aus den Ziegelstempeln nur bis etwa 222 n. Chr. abzulesen ist¹⁸.

¹³ Zur Verwendung von Kästchen für Frauengräber siehe A. Radnoti in: *Intercisa II*. Arch. Hung. N.S. 36 (1957) 248ff., S. v. Schnurbein, Das römische Gräberfeld von Regensburg. *Materialh. z. Bayer. Vorgesch. R. A* 31 (1977) 102 und H. Buschhausen, Die spätrömischen Metallscriinia und frühchristlichen Reliquiare. *Wiener byzantinist. Stud.* 9 (1971) 14.

¹⁴ Ähnlich ein Kästchengriff aus dem Kastell Pfünz, F. Winkelmann, *Eichstätt. Kat. West- u. Süddt. Altertumsslg.* 6 (1926) Abb. 40,1.

¹⁵ Noch vorhanden, jedoch ohne Stein sind Nr. 1–3; Nr. 4–6 sind verloren: 1. Bronzering mit Nicolo aus Mainz, IV. J. 14. Henkel, *Fingerringe* Nr. 1213 (Amor auf Delphin). – 2. Bronzering mit Nicolo-Paste, wohl aus Mainz, IV. J. 12. Henkel, *Fingerringe* Nr. 1221 (Löwe). – 3. Eisenring mit Karneol aus Mainz, Dimesser Ort, IV. J. 19. Henkel, *Fingerringe* Nr. 1431 (Ceres). – 4. Goldring mit Kameo aus Mainz, IV. J. 13. Henkel, *Fingerringe* Nr. 222 (Hände, Homonoia). – 5. Eisenring mit Sarder aus Mainz, Dimesser Ort, IV. J. 20. Henkel, *Fingerringe* Nr. 1465 (Frauenkopf). – 6. Karneol aus Mainz-Kostheim, Großherzogl. Kabinett Nr. 476. Henkel, *Fingerringe* Nr. 2250 (Caduceus, Parthici).

¹⁶ Eine Gemme aus gelbem Jaspis aus dem Bereich der römischen Sumpfbücke bei Bickenbach (Kr. Darmstadt) wurde bereits veröffentlicht, H.-G. Simon, *Saalburg-Jahrb.* 34, 1977, 45; 57 VIII Nr. 1 Abb. 5. Sie wird, wie die übrigen Funde, im Besitz der Ausgräber verwahrt. Bemerkenswert ist die Fundstelle, die fernab von Siedlung oder Gräberfeld liegt.

¹⁷ D. Baatz, *Saalburg-Jahrb.* 22, 1965, 118ff. Abb. 1; 139ff. *Fundber. Hessen* 9–10, 1969–1970, 168ff. Abb. 14. Der Ring wurde in den Fundberichten versehentlich nicht aufgeführt. Zum vermeintlichen Kastellbad siehe ORL B Nr. 18 (Echzell) 6f. Taf. 1; 2,3. Dazu aber Baatz a.a.O. 118.

¹⁸ Baatz a.a.O. 122.

Die Glaspaste in dem Ring ist nach demselben Model hergestellt wie eine Nicolo-Paste aus Heddernheim, die auch für die Ringform die nächste Parallele bietet¹⁹. Unter den Funden von Heddernheim sind schon einmal zwei Glaspasten nach derselben Form aufgetaucht²⁰, so daß zu überlegen ist, ob ein Gemmarius in Nida die nahegelegenen Limeskastelle mit derartigen Schmuckwaren beliefert hat, vielleicht sogar die Pasten anfertigte. Obwohl die Qualität der Glaspasten in beiden Fällen bescheiden ist, dürfte sich hier die sicherste Möglichkeit abzeichnen, die Wege wenigstens der Glaspasten zwischen Herstellern und Besitzern zu verfolgen.

Ebenso gut sind die beiden Ringe Nr. 14 und 15 aus Butzbach lokalisiert. Sie stammen aus Haus 41 und 42 des Vicus, der sich in der Hauptsache westlich des Kohortenkastells Hunneburg erstreckte²¹. Aus diesem Bereich stammt noch ein weiterer Bronzering mit einer Glaspaste²², die jedoch beschädigt oder abgeschliffen worden ist. Die Besiedlung dürfte frühestens mit der Anlage eines Erdkastells in Anschluß an die Chattenkriege des Domitian (83–85 n. Chr.) einsetzen²³, so daß der Vicus und die Funde daraus überwiegend dem 2. Jahrhundert n. Chr. zuzuschreiben sind. Zerstörungen des Kastells in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr.²⁴ werden auch die Zivilsiedlung in Mitleidenschaft gezogen haben, so daß der Terminus ante quem vielleicht sogar noch vor der Aufgabe des Wetteraulimes 260 n. Chr. liegen dürfte.

Der Bronzering Nr. 16 stammt aus dem Kohortenkastell Großkrotzenburg. Während die Limespublikation als Fundstelle Nieder-Weingärten westlich des Kastells angibt²⁵, die von dem römischen Weg in Fortsetzung der Via Decumana durchquert wird, nennen Museumsinventar und F. Kutsch²⁶ korrigierend die Gräber südöstlich des Mithräums²⁷. Diese hatten bei der Ausgrabung durch ihre regelmäßige, an einen Rost gemahnende Anlage Aufsehen erregt und zu der Vermutung Anlaß gegeben, daß sie die gemeinschaftliche Grabanlage der Mithrasdiener gewesen seien.

¹⁹ Fundgemmen 1 Nr. 4.

²⁰ Fundgemmen 1 Nr. 9 u. 10. Bei der Glaspaste von der Saalburg, Fundgemmen 3 Nr. 30, und der Paste aus dem Schatzfund von Wiggensbach, W. Schleiermacher, *Cambodunum-Kempten* (1972) 125f. Abb. 83,4, ist die Übereinstimmung ebenfalls frappierend, doch ist der Erhaltungszustand für eine Klärung, ob derselbe Model vorliegt, nicht günstig.

²¹ Von den mehrjährigen Grabungen ist nur wenig veröffentlicht: W. Jorns, *Saalburg-Jahrb.* 14, 1955, 12ff. G. Müller, *Limesforschungen* 2 (1962) behandelt nur Grabungen und Funde im Kastellbereich. Im übrigen siehe ORL B Nr. 14 (Butzbach).

²² Inv. A 1956:1048,4. Aus Schnitt 131/B (55). Massiver, mittelgroßer Bronzering in Sphendonform. Schwarze Glaspaste mit weißem, opakem Punkt in der Mitte, vielleicht Rest eines Glaskameos. 0,8 × 0,6 cm. Abgeschliffen.

²³ Müller a.a.O. (Anm. 21) 25. D. Baatz, *Der römische Limes* (1974) 131f.

²⁴ Müller a.a.O. (Anm. 21) 34; 37; 41.

²⁵ ORL B Nr. 23 (Groß-Krotzenburg) 23, vgl. ebd. Taf. 1.

²⁶ Hanau. Kat. West- u. Süddt. Altertumslg. 5 (1926) 89. Ein ungefaßter Karneol, der aus Privatbesitz in das Museum Hanau gelangte, wurde 1886 auf der „Alteburg“ östlich des Kastells Rückingen gefunden, ORL B Nr. 22 (Rückingen) 19 Nr. V, 6 Taf. 2,15. Kutsch a.a.O. 141 R. 1886 (Jäger, erlegte Tiere am Wurfwahl tragend). Er ist unter den Museumsbeständen einstweilen noch nicht wieder identifiziert worden.

²⁷ Zum Mithräum und seinen Funden siehe Vermaseren a.a.O. (Anm. 12) 84 Nr. 1148 und Schwertheim a.a.O. (Anm. 12) 130ff. Nr. 113.

Die Beigaben der Gräber waren ebenso wie die Ausstattung des Mithräums selbst einfach, wozu der bescheidene Bronzering paßt. Die Münzen, die in diesem Gräberfeld und dem Mithräum gefunden wurden, geben mit einer Reichweite von Galba bis Iulia Domna²⁸ einen recht großen zeitlichen Spielraum, der auch der Belegungszeit des Kastells von etwa 110 n. Chr. bis in die Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. entspricht. Für den Ring mit seiner Glaspaste ergibt sich daraus keine genauere Datierung.

Nur durch die Gemeinsamkeit des Fundortes sind die beiden folgenden Gemmen mit den Limeskastellen verbunden. Der Ring Nr. 17 in Aschaffenburg stammt aus einer Privatsammlung mit lokalem Charakter in Niedernberg. Der Ring Nr. 18 wurde aus einem Frauengrab des 7. Jahrhunderts n. Chr. in Niedernberg geborgen²⁹. Dieses Grab, das offenbar als einziges im Gräberfeld ein römisches Altstück enthielt, war mit zwei Bronzedrahtohrringen, einem Bronzearmreif, Eisenmesser und -schnalle, einem Beinkamm, Brosche, versilberter Riemenzunge und Glasbecher zwar nicht direkt reich, aber doch reichlich ausgestattet. Der sehr schlichte Ring dürfte zwar den Wert eines Goldringes mit römischer Gemme nicht annähernd erreicht, aber doch seine Trägerin in gewisser Weise hervorgehoben haben. Daß er, wie auch der Ring Nr. 17, aus dem Gräberfeld des römischen Kastells Niedernberg stammte, ist zwar denkbar, aber kaum nachzuweisen.

Aus einem ganz andersartigen Zusammenhang stammen die beiden Ringe Nr. 19 und 20 im Staatlichen Amt für Vor- und Frühgeschichte Koblenz, die in einem römerzeitlichen Grabhügel bei Büchel (Kr. Cochem-Zell) gefunden worden sind³⁰. In dem Grabhügel waren zwei Hauptbestattungen mit Resten des Scheiterhaufens und reichen Beigaben sowie zahlreiche Nachbestattungen beigesetzt. Der kleinere Goldring Nr. 20, durch den Brand angeschmolzen und deformiert, wurde zusammen mit Weizenkörnern aus der Füllung der Aschengrube II ausgewaschen³¹. In den beiden Aschengruben waren die Reste der im Scheiterhaufen verbrannten Beigaben, hauptsächlich Keramik, Bronzegerätschaft und der besagte Weizen, deponiert worden.

Der Leichenbrand selbst war mit unverbrannten reichen Beigaben in zwei steinernen Aschenkisten beigesetzt worden, deren eine (Kiste I) bereits alt ausgeraubt war. Kiste II enthielt ein Kästchen aus Kastanienholz mit feingearbeiteten Beschlägen aus Bronze³². Darin befanden sich u. a. zwei blaue Glasbalsamarien, eine Bronzelampe und ein Goldring mit Onyxgemme (Nr. 19). Obwohl der Ring nicht verbrannt und sehr gut erhalten ist, fällt die verblichene Farbe des

²⁸ Kutsch a.a.O. (Anm. 26) 86; 88.

²⁹ Grabung durch K. Schneider vom Landesamt für Denkmalpflege Würzburg, 1964, Fundbericht bei den Akten des Museums. Zu diesem Gräberfeld E. Schneider in: Miltenberg, Amorbach. Führer zu vor- u. frühgesch. Denkmälern 8 (1967) 188. R. Koch, Bodenfunde der Völkerwanderungszeit aus dem Main-Tauber-Gebiet. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit Ser. A, 8 (1967) 147 ff.

³⁰ Dazu der Vorbericht von H. Eiden, Zehn Jahre Ausgrabungen an Mittelrhein und Mosel. Ausstellung Amt f. Vor- u. Frühgeschichte Koblenz (1976) 30 ff. mit Abb. 23–26.

³¹ Ebd. 33 und Abb. 25.

³² Ebd. 32 ff. und Abb. 25. Zur Verwendung von Kästchen besonders bei weiblichen Bestattungen siehe hier Anm. 13.

Steins und die craqueléartig gerissene und quer gesprungene Oberfläche auf. Da er auch sonst Gebrauchsspuren zeigt, könnte hier eine Zweitfassung vorliegen, wobei jedoch erstaunlich bleibt, daß ein so stark beschädigter und doch wohl verbrannter Stein verwendet wurde. Die mitgefundene Keramik gibt für die übrigen Beigaben die Jahre 70–80 n. Chr. als Terminus ante quem³³, wobei dem Stein Nr. 19 wohl eine längere Laufzeit eingeräumt werden muß.

Der Ring Nr. 20 ist nach seiner zierlichen Form, die in der frühen Kaiserzeit sehr beliebt war, als Frauenring anzusehen, der als persönlicher Schmuck der im Hügel bestatteten Frau auf den Scheiterhaufen gelangte und daher angeschmolzen ist. Der Ring Nr. 19, dessen mittlere Größe eher für einen Männerring spricht, ist wie auch die übrigen später deponierten Beigaben vom Feuer unberührt.

Dieser Grabkomplex gehört in einen sozio-historisch außerordentlich interessanten Zusammenhang. Die Hügelbestattung weist auf Angehörige der einheimischen Bevölkerung, der Treverer, hin, die sich gerade im sepulkralen Bereich durch die Zeit der Romanisierung und darüber hinaus eine gewisse Eigenart bewahrten³⁴. H. Eiden hat aber betont³⁵, daß sich hier in der Menge und Kostbarkeit der Beigaben ein Reichtum und ein Sozialstatus manifestiert, der am ehesten mit der Schicht der keltischen Adelligen zu vergleichen ist, deren Gepränge besonders bei Bestattungen durch Caesar überliefert ist. Viele Funde aus dem Hinterland der *Germania Romana* werden derselben Bevölkerung zuzuschreiben sein, wenn auch nicht derselben Schicht, doch ist die Zugehörigkeit selten mit solcher Deutlichkeit abzulesen wie hier, wo Bestattungsweise und Beigaben erkennbar aus verschiedenen Kulturen stammen³⁶.

In einem solchen Zusammenhang ist das Motiv der Gemme Nr. 19 einer weitergehenden Interpretation wert. W. A. Daszewski³⁷ hat durch eine Gemme aus Nea Paphos auf Zypern mit einem Adler zwischen Signa und der Umschrift *LEGIO XV APOLLINARIS* sicher nachweisen können, daß das Adlermotiv hier den Legionsadler meint und damit in diesen und ähnlichen Fällen die Bezeichnung „Soldatengemme“ angebracht ist³⁸. Während seine Verbindung der Gemme mit dem Aufenthalt der 15. Legion und des späteren Kaisers Titus in Paphos im Jahre 68/69 n. Chr. ebenso überzeugend ist, so führt jedoch die Vermutung, daß die Gemme das offizielle Siegel der Legion sei, zu weit bzw. an einem wichtigen Punkt vorbei. Legionen besaßen ebensowenig wie andere staatliche Institutionen des römischen Reiches ein offizielles Amtssiegel; statt-

³³ Eiden a.a.O. (Anm. 30) 35.

³⁴ H. Ament in: *Althessen im Frankenreich*. *Nationes* 2 (1975) 63ff.

³⁵ a.a.O. (Anm. 30) 30; 35.

³⁶ Eine ähnliche Mischung prähistorisch-keltischer und römischer Elemente enthalten die Gräberfelder von Ornavasso, in denen ebenfalls Ringe mit Gemmen gefunden wurden, J. Graue, *Die Gräberfelder von Ornavasso*. *Hamburger Beitr. z. Arch. Beih.* 1 (1974) 60; so in Grab 1, 3, 17, 69, 97, 121 und 153, und besonders die auch mit Bronzegerätschaften reich ausgestatteten Tumuli von Tirlémont, A. de Loe, *Exploration des Tumulus de Tirlémont*. *Ann. Soc. Arch. Bruxelles* 9, 1895, 419ff. Dort wurde ein in einer Goldfibel gefaßter Augustus-Kameo gefunden, ebd. 426f. Taf. 20, 1.

³⁷ *A Legionary Gem from Nea Paphos*. *Report Dep. of Antiqu. Cyprus* 1973, 202ff. Henig, *Corpus* 134f.

³⁸ Zu diesem Thema siehe *Fundgemmen* 3, 483f.

dessen wurde, wenn erforderlich, das private Siegel des jeweiligen Amtsinhabers für Urkunden benutzt³⁹. Die Stempel, die innerhalb des Legionsbetriebs für Ziegel u. ä. verwandt wurden, haben einen anderen Charakter. Wichtiger als ein Siegel war der militärische Rang, der die Befehlsgewalt bzw. Amtsbefugnis abgrenzte. Derartige Angaben sind stets in allen offiziellen Schriftstücken und Erlassen enthalten, ebenso in den zahlreichen Besitzerinschriften aus dem militärischen Bereich. Die Ränge sind auch mit größter Genauigkeit auf den Soldatenringen verzeichnet, die Henkel⁴⁰ als Beispiele für derartige Ringe mit halboffiziellem Charakter anführt.

Trotzdem ist der Zusammenhang des Adlermotivs, besonders in der Verbindung mit Signa, mit dem Legionsdienst gut begründet. Die große Variationsbreite dieses Themas jedoch, die einen oder zwei Adler nicht nur mit Signa, sondern auch mit Lanzen, Blitz, Palmzweigen, Kranz und Altar verbindet und auch mit glückhaften Zeichen allgemeineren Charakters wie Capricornen, Füllhörnern, Globus, Ähren und Modius, spricht deutlich für den privaten Charakter dieser Siegelsteine. Zwar zieht sich das Adlermotiv wie ein roter Faden hindurch, doch sorgen die vielfältigen Attribute für den individuellen Ausdruck und die Unterscheidbarkeit, die ein privates Siegel innerhalb einer größeren Gemeinschaft auszeichnen soll.

Für die Mehrzahl der Gemmen mit dem Motiv des Legionsadlers liegen keine Angaben über Provenienz oder Fundzusammenhang vor. Somit muß eine Schlußfolgerung, die sich aus dem Gesagten ergibt, einstweilen offen bleiben: Ob die Besitzer solcher Gemmen tatsächlich Legionäre und damit römische Bürger gewesen sind. Im Fall der Gemme vom Büchel müßte dies zu Spekulationen über den Stand ihres Besitzers und sein Verhältnis zur einheimischen Bevölkerung führen, die aus Mangel an weiteren Hinweisen derzeit nicht zu stützen und damit unangebracht sind.

Katalog

1. Neuwied, Kreismuseum Inv. 749a. Aus Kastell Niederbieber.
Mittelgroßer Bronzering mit abgesenkter und durchbrochener Schulter.
Grobe Feilspuren. Gut erhalten und ohne Patina.
Nicolo-Paste, schwarz und dunkelblau, mit flacher Vorderseite und abgeschrägtem Rand. 1,2 × 0,9 cm. – Seitenkanten geglättet. Oberfläche blasig korrodiert, keine Spuren von Nachschliff erhalten.
Zweites Viertel 3. Jahrhundert n. Chr. *Abb. 1,1*
Stehender Adler mit ausgebreiteten Flügeln, in den Fängen eine Lanze haltend, im Schnabel einen Kranz.

³⁹ Zu dem Phänomen, daß es in Rom – im Gegensatz zu den griechischen Gepflogenheiten – keine Amtssiegel gab, siehe H. U. Instinsky, Die Siegel des Kaisers Augustus. Dt. Beitr. z. Altertumswiss. 16 (1962) 19f. J. Diehl, Sphragis, eine semasiologische Nachlese (Diss. Gießen 1938) 25. Daß Siegeln nicht als Amtshandlung zählt, vermerkt auch Th. Mommsen, Römisches Staatsrecht 3, 2⁴ (1888) IX Anm. 1.

⁴⁰ Fingerringe 314ff.; 331ff. Nr. 84.85.378–380. 399.1854. Zu derartigen Identifizierungsin-schriften siehe auch H. U. Nuber, Chiron 2, 1972, 483ff.



Abb. 1. 1–5 Römische Fingerringe und Gemmen in Neuwied und Friedberg. Die Nummern entsprechen dem Katalog. Gemmen M. ca. 4:1, Ringe M. 1:1.

Vgl.: Zu Ringform und Motiv Bronzering aus Vechten, Henkel, Fingerringe Nr. 1307 (Formen des 3. Jahrhunderts). Zum Motiv Glaspaste München, AGDS 1,3 Nr. 3408 (Schmidt). Glaspaste und Amethyst Hannover, AGDS 4 Nr. 1255.1256 (Schlüter u. Platz-Horster). Gemmen Aquileia, Sena Chiesa, Gemme Nr. 1259–1265. Siehe auch hier Nr. 19.

2. Neuwied, Kreismuseum Inv. 4121a. Aus Niederbieber, Flur 3, Parzelle 90, Grundstück Adler, Bimsgrube Hof.
Kleiner Bronzering in Sphendonenform⁴¹.
Nicolo-Paste, schwarz und blau, mit flacher Vorderseite und abgeschrägtem Rand. 0,8 × 0,6 cm. – Oberfläche blasig-rau korrodiert, keine Spuren von Glättung oder Nachschleifen.
Erste Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr. *Abb. 1,2*
Vor einem Gegenstand sitzende Gestalt. Philosoph vor einer Sonnenuhr oder Töpfer vor der Scheibe.
Vgl.: Zur Ringform Bronzering aus Vechten, Henkel, Fingerringe Nr. 1244 und Nr. 1221, ehemals Darmstadt (Formen des 3. Jahrhunderts). Zum Motiv Eisenring mit Glaspaste aus Oberstimm, E. M. Schmidt, Bayer. Vorgeschbl. 36, 1971, 228 Nr. 21 Taf. 22. Zu Stil und Motiv Glaspaste Göttingen, AGDS 3 Nr. 395 (Gercke). Glaspaste Saalburg, Fundgemmen 3 Nr. 45.
3. Friedberg, Wetterau-Museum Inv. 2971. Von der Kapersburg.
Nicolo-Paste, blau und schwarz, mit sehr flachem abgeschrägtem Rand. 1,8 × 1,4 × 0,2 cm. – Rückseite und Oberflächen abgeschliffen, aber nicht poliert. Darstellung in den Hauptpartien mit Rädchen unterschiedlicher Größe nachgearbeitet.
2. Jahrhundert n. Chr. *Abb. 1,3*
Jupiter Capitolinus, auf lehenlosem Sitz thronend. Um den mit einem Szepter aufgestützten Arm und den Unterkörper ist ein Mantel geschlungen. Auf der ausgestreckten Linken eine Victoria, ihm zugewandt, zu seinen Füßen der Adler.
Publ.: ORL B Nr. 12 (Kapersburg) 54f. Nr. IX, 1 Taf. 5,4.
Vgl.: Zum Motiv Gemmen München, AGDS 1,3 Nr. 2451–2455 (Brandt u. Gercke).
4. Friedberg, Wetterau-Museum Inv. 2974. Von der Kapersburg.
Mittelgroßer Eisenring in Sphendonenform, stark korrodiert.
Nicolo-Paste, schwarz und blau, mit flacher Vorderseite und abgeschrägtem Rand. 1,3 × 1,0 cm. – Kanten beschliffen, Innenzeichnung flach und nicht nachgearbeitet.
2. Jahrhundert n. Chr. *Abb. 1,4*
Zwei aneinandergeklammerte Gestalten. Hercules und Antaeus?
Publ.: ORL B Nr. 12 (Kapersburg) 55 Nr. IX, 2 Taf. 5,2.
Vgl.: Zur Ringform Ringe aus Dhronacken und Sitten, Henkel, Fingerringe Nr. 1554.1570 (Formen etwa des 2. Jahrhunderts). Zum Motiv Nicolo-Paste aus Silchester, Henig, Corpus Taf. 16 Nr. 521. Nicolo München, AGDS 1,3 Nr. 2395 (Brandt).
5. Friedberg, Wetterau-Museum Inv. 2928. Von der Kapersburg, 1912 im Bad gefunden.
Nicolo-Paste, blau und schwarz, mit flacher Vorderseite und abgeschrägtem Rand. 0,9 × 1,15 × 0,15 cm. – Rückseite unbearbeitet und mit Gußschlieren. Vorderseite und Kanten nachgeschliffen, Darstellung nachgearbeitet, Schnittkanten scharf.
Erste Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr. *Abb. 1,5*

⁴¹ Zu der Bezeichnung „Sphendonenform“ siehe Fundgemmen 1, 116.

Schreitender Löwe, Tatze und Schweif erhoben.

Vgl.: Zu Motiv und Stil Heliotrop, A. Hamburger, *Gems from Caesarea Maritima*. 'Atiquot 8, 1968, 33 Nr. 107 Taf. 5. Ring mit Glaspaste aus Pachten, Henkel, *Fingerringe* Nr. 1276 Taf. 78, 368. Silberring mit Karneol vom Kastell Feldberg, *Fundgemmen* 3 Nr. 22.

6. Friedberg, Wetterau-Museum Inv. 2930. Von der Kapersburg, 1907 im Bad gefunden.

Sphendonenförmiger Ring aus dünnem Bronzeblech, gebrochen und mit Fehlstellen. Auf der Schulter mit Kerb- und Linienmuster verziert.

Nicolo-Paste, schwarzblau, helle Schicht nicht erkennbar, mit flacher Vorderseite und abgeschrägtem Rand. $0,95 \times 0,7$ cm. – Kanten nachgeschliffen, dabei sind offenbar Teile der Figur (Beine, Zweig und Schale in den Händen) abgeschnitten worden.

Erste Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr.

Abb. 2,6

Stehender Bonus Eventus im Profil. Über den Rücken hängt ein Mantel. In den Händen Zweige und Fruchtschale.

Vgl.: Zur Ringform Ring aus Heiligkreuz, Henkel, *Fingerringe* Nr. 1240 (Formen des 3. Jahrhunderts). Zu Motiv und Thema Nicolo aus Worms, *Fundgemmen* 3 Nr. 5.

7. Friedberg, Wetterau-Museum Inv. 2931. Von der Kapersburg, 1912 an der Ostseite des Bades gefunden.

Großer schwerer Bronzering in Sphendonenform mit weit ausladender Schulter.

Nicolo-Paste, blau und schwarz, $1,05 \times 1,3$ cm. – Kanten und Oberseite sorgfältig nachgeschliffen, mit leichten Gebrauchsspuren. Innenzeichnung etwas ungeschickt nachgearbeitet.

Erste Hälfte 2. Jahrhundert n. Chr.

Abb. 2,7

Kleiner Knabe, der sich gegen einen angreifenden Hahn zur Wehr setzt und einen kleinen Vogel (?) vor dem Tier in Sicherheit zu bringen versucht.

Publ.: P. Helmke, *Friedberger Geschichtsbl.* 4, 1914–1921, 11.

Vgl.: Zur Ringform Ringe aus Mainz und Zugmantel, Henkel, *Fingerringe* Nr. 1196. 1197 (Formen etwa des 2. Jahrhunderts). Zum Motiv Jaspis aus Leicester, Henig, *Corpus* Nr. 141 Taf. 5. Jaspis Hannover, *AGDS* 4 Nr. 815 E (Schlüter u. Platz-Horster). Karneol aus Luni, Sena Chiesa, Luni Nr. 73.

8. Friedberg, Wetterau-Museum Inv. 2932. Von der Kapersburg, 1908 westlich vom Bad gefunden.

Kleiner Silberring mit abgesetzter Schulter und mittelhoher, gleichlaufender Kastenfassung.

Karneol, dunkel rotbraun. $0,8 \times 1,05$ cm. – Flache Vorderseite und abgeschrägter Rand. Auffallend ungleiche Abnutzung. Während die Oberseite so stark verkratzt und berieben ist, daß die Kanten abgerundet wirken, sind die Seitenflächen gut poliert und unbeschädigt und die Schnittkanten der Darstellung frisch und scharf. Einfache Arbeit mit zwei Rädchen und ohne Innenpolitur. Offenbar Zweitverwendung. In der ersten Version war der ungravierte Stein tief gefaßt, daher die Seiten geschützt. Danach wurde der Stein geschnitten und hochstehend gefaßt. Auch der Ring weist einige Tragespuren auf.

Zweite Hälfte 2. Jahrhundert n. Chr.

Abb. 2,8

Amor, auf einem Delphin reitend.

Vgl.: Zur Ringform Ring aus Augst, Henkel, Fingerringe Nr. 1261 und Nr. 1267 (Formen des 3. Jahrhunderts). Zum Motiv Ring aus Mainz, ehemals Darmstadt, Henkel, Fingerringe Nr. 1213 Taf. 76,159. Glaspasten München, AGDS 1,3 Nr. 3080.3081 (Schmidt). Ring mit Nicolo-Paste aus Mintraching, E. M. Schmidt, Bayer. Vorgeschbl. 36, 1971, 227 Nr. 19 Taf. 22.

9. Florstadt, Privatbesitz. Aus Florstadt, Nähe des Kastellbades.
 Nicolo, dunkelbraun und hellblau, mit flacher Vorderseite und abgeschrägtem Rand, modern in einen Goldring gefaßt. $1,0 \times 0,8$ cm. – Beim Fassen an verschiedenen Stellen geplatzt, leichte Gebrauchsspuren. Mit mehreren Rädchen tief geschnitten, innen teilweise poliert.
 Anfang 2. Jahrhundert n. Chr. *Abb. 2,9*
 Ceres in hochgegürtetem, archaischem Gewand mit Überfall. In der einen Hand hält sie Ähren, in der anderen ein Tablett. Im Haar eine Stephane. Detailliert ausgearbeitetes und modelliertes Profil.
 Während Fortuna und von deren Typus abgeleitete Göttinnen über dem gegürteten Chiton einen schräg über der Hüfte liegenden Mantel tragen, wird Ceres durchweg ohne Mantel und dem beschriebenen Chiton dargestellt, was aber nur auf besseren Exemplaren zu erkennen ist. Der gleiche Typus kann auf Münzen der Severerzeit auch als Fides Publica oder Bonus Eventus Verwendung finden.
 Vgl.: Zum Motiv Gemmen München, AGDS 1,3 Nr. 2500–2504 (Gercke). Zu Motiv und Stil Nicolo Florenz, Sena Chiesa, Luni Nr. 86. Zur Kleidung Karneol den Haag, Maaskant-Kleibrink, The Hague Nr. 520. Zum Thema B. Lichocka, Etudes et Travaux 8, 1975, 255 ff.
10. Florstadt, Privatbesitz. Aus Langenhain, zusammen mit Nr. 11 vor der Nordostecke des Kastells gefunden.
 Karneol, hell rotbraun, Ober- und Unterseite leicht konvex. $1,6 \times 1,15 \times 0,25$ cm. – Kratzer und Gebrauchsspuren, leichter Ausbruch am linken Rand. Sehr einfache Arbeit mit nur einem Rad, kaum Innenpolitur.
 2. Jahrhundert n. Chr. *Abb. 2,10*
 Bonus Eventus im Profil, einen Mantel über dem Rücken. In den Händen Ähren und Fruchtablett.
 Vgl.: Zum Motiv Pasten aus Xanten, P. Steiner, Xanten. Kat. West- u. Süddt. Altertumsslg. 1 (1911) Taf. 14,123.125; 15,36.37. Gemmen Aquileia, Sena Chiesa, Gemme Nr. 537–552. Zu Motiv und Stil Jaspis Florenz, Sena Chiesa, Luni Nr. 77. Ring mit Nicolo aus Worms, Fundgemmen 3 Nr. 5. Siehe auch hier Nr. 6.
11. Florstadt, Privatbesitz. Aus Langenhain, zusammen mit Nr. 10 vor der Nordostecke des Kastells gefunden.
 Nicolo, schwarz und hellblau, mit flacher Vorderseite und abgeschrägtem Rand. $1,3 \times 1,0 \times 0,2$ cm. – Leichte Kratz- und Gebrauchsspuren. Äußerst feine Arbeit mit mehreren Rädchen, tiefgehend. Detaillierte Ausarbeitung des Kopfes, sorgfältige Politur.
 Ende 1. Jahrhundert n. Chr. *Abb. 3,11*
 Pothos des Skopas. Unbekleideter, mit übergeschlagenen Beinen stehender Jüngling, der sich auf einen langen Stab lehnt, auf dessen Spitze sein Blick gerichtet ist. Über dem Arm ein Mantel.
 Die Figur eines knabenhaft wirkenden Jünglings, der sich auf einen Thyrsosstab oder eine lange Fackel stützt, wird mit dem Pothos, der Personifikation der Liebesehnsucht, identifiziert, den der parische Bildhauer Skopas im 4. Jahrhundert v. Chr. für

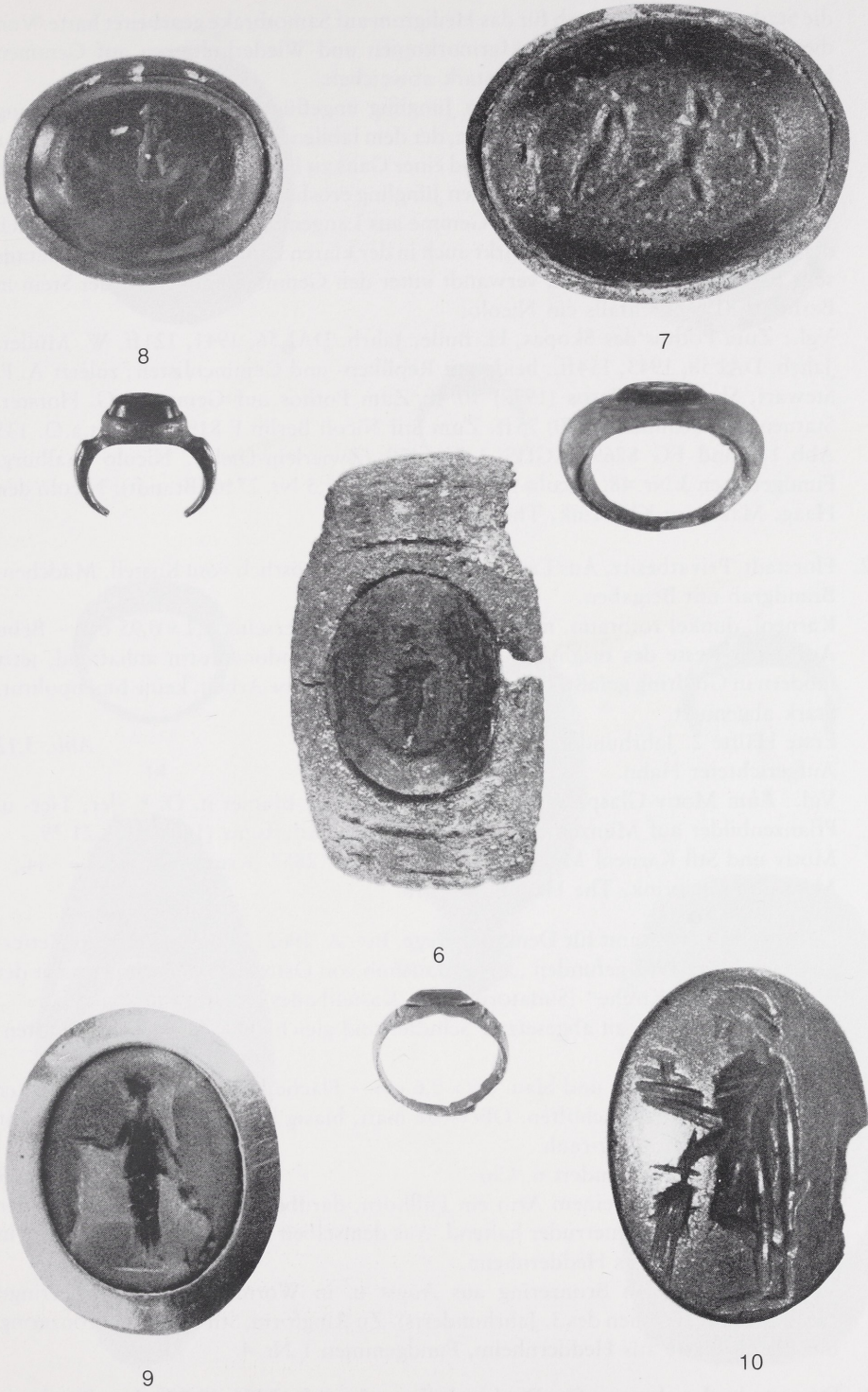


Abb. 2. 6–10 Römische Fingerringe und Gemmen in Friedberg und Florstadt. Die Nummern entsprechen dem Katalog. Gemmen M. ca. 4:1, Ringe M. 1:1.

die Stadt Megara, aber auch für das Heiligtum auf Samothrake gearbeitet hatte. Von dieser Statue sind zahlreiche Marmorkopien und Wiederholungen auf Gemmen bekannt, die aber untereinander stark abweichen.

Die Mehrzahl der Statuen gibt den Jüngling ungeflügelt wieder, mit einem lang herabfallenden Mantel über dem Arm, der dem labilen Stand der aufgestützten Figur die notwendige Stabilität verleiht, und einer Gans zu Füßen. Die Gemmen, die keine statischen Probleme haben, zeigen den Jüngling eroshaft mit großen Schwingen und weniger wuchtigem Gewand. Die Gemme aus Langenhain richtet sich stärker nach den statuarischen Vorbildern, wirkt auch in der klaren Durcharbeitung ihrer Details sehr plastisch. Am nächsten verwandt unter den Gemmenrepliken ist der Stein in Berlin, F 8199, ebenfalls ein Nicolo.

Vgl.: Zum Pothos des Skopas, H. Bulle, *Jahrb. DAI* 56, 1941, 121ff. W. Müller, *Jahrb. DAI* 58, 1943, 154ff., beide mit Repliken- und Gemmenlisten; zuletzt A. F. Stewart, *Skopas of Paros* (1977) 107ff. Zum Pothos auf Gemmen, G. Horster, *Statuen auf Gemmen* (1970) 75ff. Zum Stil Nicoli Berlin F 8199, Bulle a.a.O. 135 Abb. 11, und FG 8269, AGDS 2 Nr. 479 (Zwierlein-Diehl). Nicolo Saalburg, *Fundgemmen* 3 Nr. 48. Nicolo München, AGDS 1,3 Nr. 2710 (Brandt). Nicolo den Haag, *Maaskant-Kleibrink, The Hague* Nr. 713.

12. Florstadt, Privatbesitz. Aus Langenhain, Gräberfeld östlich vom Kastell. Mädchen-Brandgrab mit Beigaben.
Karneol, dunkel rotbraun, mit leicht konvexer Vorderseite. 1,1 × 0,95 cm. – Beim Auffinden Reste des originalen Eisenringes in Sphendononform anhaftend, jetzt modern in Goldring gefaßt. Beim Fassen gerissen. Grobe Arbeit, keine Innenpolitur. Stark abgenutzt.
Erste Hälfte 2. Jahrhundert n. Chr. *Abb. 3,12*
Aufgerichteter Hahn.
Vgl.: Zum Motiv Glaspaste Berlin 3564, F. Imhoof-Blumer u. O. Keller, *Tier- u. Pflanzenbilder auf Münzen u. Gemmen d. klass. Altertums* (1889) Taf. 21,29. Zu Motiv und Stil Karneol München, AGDS 1,3 Nr. 2857 (Krug). Nicolo den Haag, *Maaskant-Kleibrink, The Hague* Nr. 1016.
13. Darmstadt, Landesamt für Denkmalpflege, Inv. A. 1962:242. Aus Echzell (Wetteraukreis), März 1962 gefunden „aus Erdaushub von Ostteil des Südschnittes vor der Südseite der ev. Kirche“ (Sudatorium des Kastellbades).
Kleiner Bronzering mit abgesetzter Schulter und gleichlaufender niedriger Kastenfassung.
Nicolo-Paste, schwarz und blau. 0,9 × 0,6 cm. – Flache Vorderseite, abgeschrägter Rand. Außenkante beschliffen, Oberseite matt, blasig korrodiert. Innenseite nicht nachgearbeitet, zuckrig-rauh.
Erste Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr. *Abb. 3,13*
Stehende Fortuna, in einem Arm ein Füllhorn, darüber ein Mantelzipfel, mit der anderen Hand ein Steuerruder haltend. Aus demselben Model wie die Glaspaste in einem Bronzering aus Heddernheim.
Vgl.: Zur Ringform Bronzering aus Augst u. in Worms, Henkel, *Fingerringe* Nr. 1261.1267 (Formen des 3. Jahrhunderts). Zu Ringform, Stil u. Motiv Bronzering mit Nicolo-Paste aus Heddernheim, *Fundgemmen* 1 Nr. 4.
14. Darmstadt, Landesamt für Denkmalpflege, Inv. A. 1956:32,92. Aus Butzbach (Wetteraukreis), Kastell Hunneburg, Haus 41 des Vicus.
Mittelgroßer Bronzering in Sphendononform.

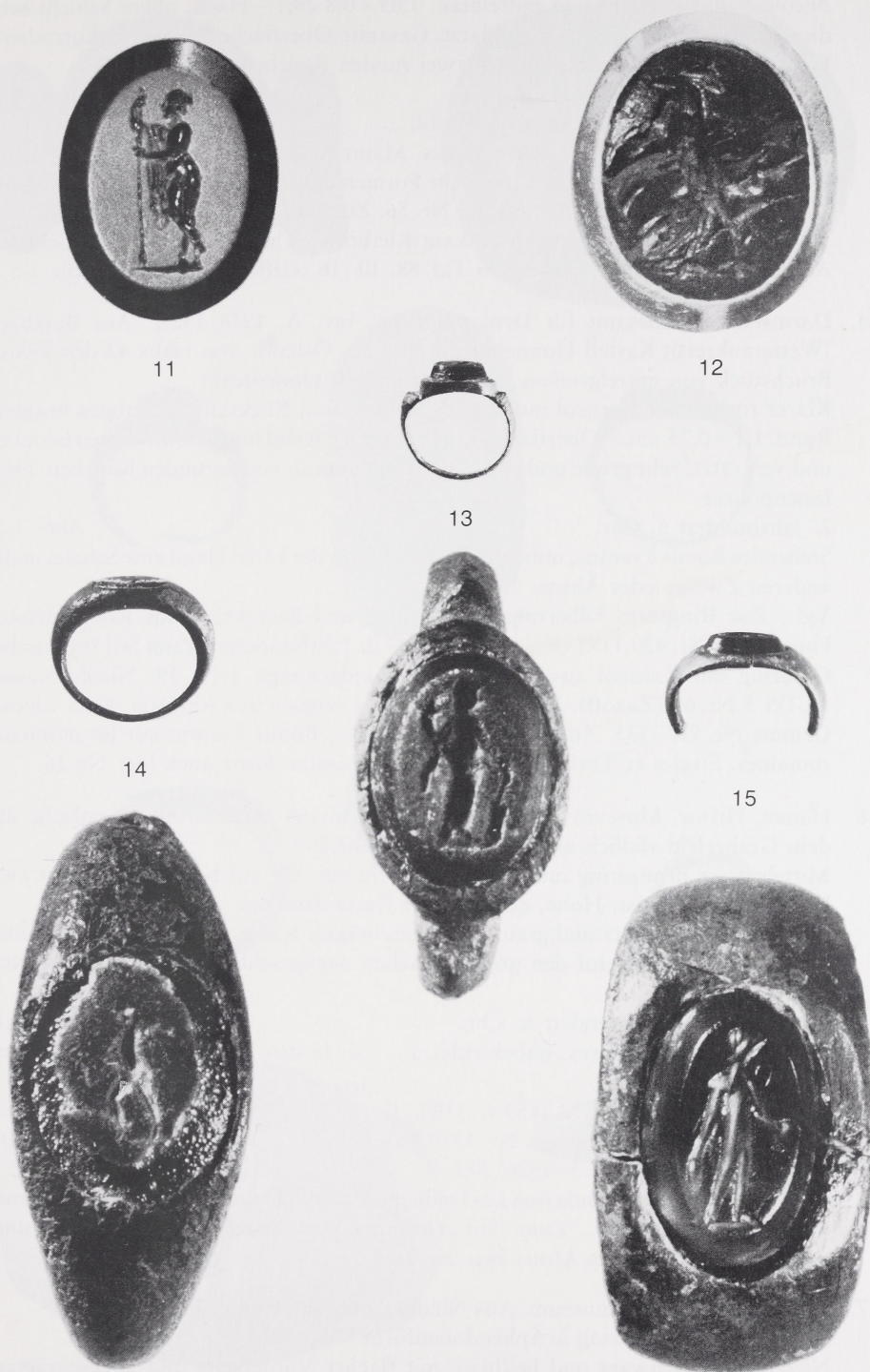


Abb. 3. 11–15 Römische Fingerringe und Gemmen in Florstadt und Darmstadt. Die Nummern entsprechen dem Katalog. Gemmen M. ca. 4:1, Ringe M. 1:1.

Nicolo-Paste, schwarz und mittelblau. $1,05 \times 0,8$ cm. – Flach, obere Schicht sehr dünn und am Rand plattig abgeplatzt. Gesamte Oberfläche feinkörnig korrodiert. Feine zierliche Darstellung mit ca. zwei runden Rädchen.

Anfang 2. Jahrhundert n. Chr.

Abb. 3,14

Nach links schreitender Amor im Profil.

Vgl.: Zur Ringform Bronzeringe aus Mainz und Trier, Henkel, Fingerringe Nr. 1170.1191 (ausgesprochen römische Formen der frühen Kaiserzeit). Zum Motiv Karneol aus Luni, Sena Chiesa, Luni Nr. 56. Zum Stil Nicolo München, AGDS 1,3 Nr. 2586. Nicolo den Haag, Maaskant-Kleibrink, The Hague Nr. 609. Gemmen Aquileia, Sena Chiesa, Gemme 56 Taf. 88, 10–16 (Officina del Guerriero).

15. Darmstadt, Landesamt für Denkmalpflege, Inv. A. 1956:132,1. Aus Butzbach (Wetteraukreis), Kastell Hunneburg, Keller am Ostende von Haus 42 des Vicus. Bruchstück von mittelgroßem Silberring in Sphendonenform.

Klarer rotbrauner Karneol mit flacher Vorder- und Rückseite und abgeschrägtem Rand. $1,1 \times 0,75$ cm. – Oberflächen gut poliert, an Rand und Schnittkanten berieben und verkratzt. Sehr grobe und einfache Arbeit mit nur einem runden Rädchen, ohne Innenpolitur.

2. Jahrhundert n. Chr.

Abb. 3,15

Stehender Bonus Eventus, unbekleidet, frontal. In der einen Hand eine Schale, in der anderen Zweige oder Ähren.

Vgl.: Zur Ringform Silberring aus Vechten und Bronzering aus Köln, Henkel, Fingerringe Nr. 420.1195 (Formen etwa des 2. Jahrhunderts). Zum Stil fränkischer Goldring mit Karneol aus Laubenheim, Fundgemmen 3 Nr. 19. Nicolo Kassel, AGDS 3 Nr. 65 (Zazoff). Zu Motiv und Stil Gemmen aus Aquileia, Sena Chiesa, Gemme Nr. 527–535. Zum Thema B. Lichočka, Bonus Eventus sur les monnaies romaines. *Etudes et Travaux* 8, 1975, 237ff. passim. Siehe auch hier Nr. 16.

16. Hanau, Histor. Museum Schloß Philippsruhe Inv. A 1122. Großkrotzenburg, aus dem Gräberfeld südlich und östlich vom Mithräum.

Mittelgroßer Bronzering mit abgesetzter Schulter, die auf beiden Seiten mit zwei Knubben verziert ist. Hohe, quersitzende Kastenfassung.

Nicolo-Paste, schwarz und grau, mit abgeschrägter Kante. $1,05 \times 0,8$ cm. – Kanten und Innenzeichnung auf den großen Flächen nachgeschliffen, aber keine Politur. Korrodiert.

Erste Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr.

Abb. 4,16

Stehender Bonus Eventus, unbekleidet, frontal. In den Händen Spendeschale und Früchteteller.

Publ.: Westdt. Korrbbl. 2,1883,4. ORL B Nr. 23 (Groß-Krotzenburg) 23 Nr. 4 Taf. 8,11. Henkel, Fingerringe Nr. 1320 Taf. 50,1320. F. Kutsch, Hanau. *Kat. West- u. Süddt. Altertumsslg.* 5 (1926) 88f.

Vgl.: Zur Ringform Bronzering aus Dalheim, Henkel, Fingerringe Nr. 1321 (Formen des 3. Jahrhunderts). Zum Stil Goldring mit Nicolo aus Mainz, Fundgemmen 3 Nr. 16. Zum Motiv hier Nr. 15.

17. Aschaffenburg, Stiftsmuseum. Aus Niedernberg, Slg. Rudolf Fischer.

Mittelgroßer Bronzering in Sphendonenform.

Nicolo-Paste, schwarz und hellblau, mit flacher Vorderseite und abgeschrägtem Rand. $0,95 \times 1,3$ cm. – Ränder beschliffen, Oberseite leicht poliert, mit geringen Gebrauchsspuren. Schiff nicht nachgearbeitet, die Figuren darin aber offenbar eingeschliffen.

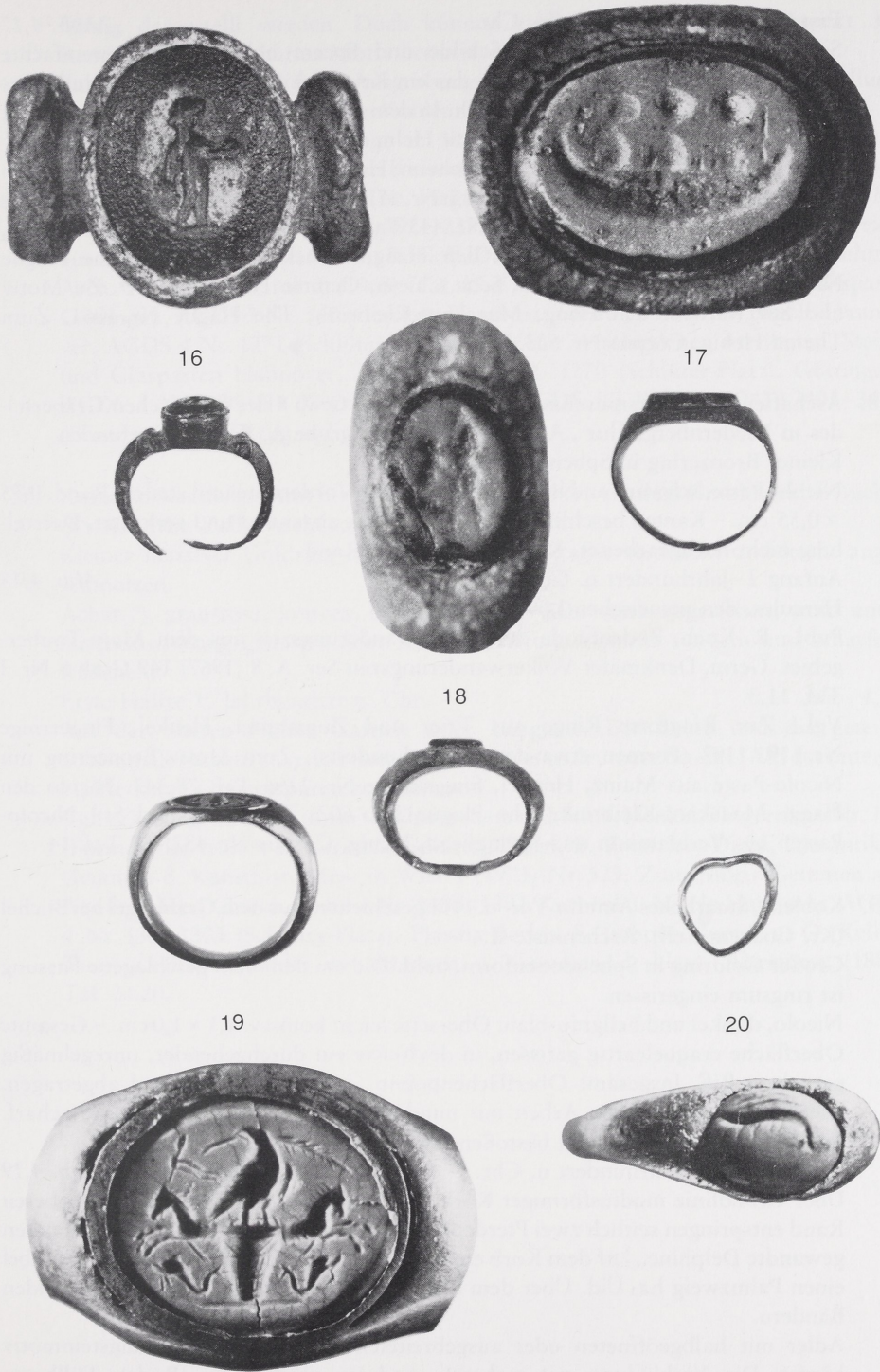


Abb. 4. 16–20 Römische Fingerringe und Gemmen in Hanau, Aschaffenburg und Koblenz. Die Nummern entsprechen dem Katalog. Gemmen M. ca. 4:1, Ringe M. 1:1.

Erste Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr.

Abb. 4,17

Schiff mit drei Männern, die Schilde und Speere halten. Stark vereinfachte Wiedergabe eines häufigen Motivs, das ein Kriegsschiff oder das Vorderteil eines solchen mit dem Rammsporn darstellt. In dem Schiff sind Feldzeichen aufgepflanzt oder die Oberkörper von Soldaten mit Helm und Schild sichtbar.

Vgl.: Zur Ringform Ring aus Hedderheim, Henkel, Fingerringe Nr. 1248 (Formen des 3. Jahrhunderts = Fundgemmen 1 Nr. 11). Zum Motiv Ring mit Nicolo-Paste aus Voorburg, Henkel, Fingerringe Nr. 443 Taf. 78,385. Nicolo aus Alcester, Henig, Corpus Nr. 534 Taf. 17. Plasma den Haag, Maaskant-Kleibrink, The Hague Nr. 800. Gemmen aus Aquileia, Sena Chiesa, Gemme Nr. 1477–1479. Zu Motiv und Stil Karneol den Haag, Maaskant-Kleibrink, The Hague Nr. 1061. Zum Thema Henig, Corpus Nr. 533.

18. Aschaffenburg, Stifftsmuseum Inv. 9245. 1964 in Grab 8 des fränkischen Gräberfeldes in Niedernberg, Flur „Am Stadtweg“ (Kiesgrube A. Klement) gefunden. Kleiner Bronzering in Sphendononform.

Nicolo-Paste, schwarz und hellblau, mit flacher Vorderseite und steilem Rand. 0,75 × 0,55 cm. – Kanten beschliffen, Oberseite stark abgenutzt und verkratzt. Darstellung nicht nachgearbeitet. Kleiner Sprung am Rand.

Anfang 2. Jahrhundert n. Chr.

Abb. 4,18

Hercules, den nemeischen Löwen würgend.

Publ.: R. Koch, Bodenfunde der Völkerwanderungszeit aus dem Main-Tauber-gebiet. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit Ser. A, 8 (1967) 149 Grab 8 Nr. 3 Taf. 11,3.

Vgl.: Zur Ringform Ringe aus Trier und Zugmantel, Henkel, Fingerringe Nr. 1191.1197 (Formen etwa des 2. Jahrhunderts). Zum Motiv Bronzering mit Nicolo-Paste aus Mainz, Henkel, Fingerringe Nr. 1196 Taf. 78,343. Nicolo den Haag, Maaskant-Kleibrink, The Hague Nr. 602. Zu Motiv und Stil Nicolo-Pasten aus Verulamium und Springhead, Henig, Corpus Nr. 432.433 Taf. 14.

19. Koblenz, Staatliches Amt für Vor- u. Frühgeschichte. Aus dem Grabhügel bei Büchel (Kr. Cochem-Zell), Aschenkiste II.

Großer Goldring in Sphendononform, hohl. Die um den Stein geschlagene Fassung ist ringsum eingerissen.

Nicolo, dunkel und hellgrau-blau. Oberseite leicht konkav. 1,1 × 1,0 cm. – Gesamte Oberfläche craqueléartig gerissen, in der Mitte ein durchgehender, unregelmäßig gezackter Riß. Insgesamt Oberflächenpolitur, jedoch verkratzt und abgetragen. Tiefgehende detailreiche Arbeit mit mindestens drei Rädchen, rund und scharf. Schnittkanten berieben und bestoßen. Stellenweise Innenpolitur.

Erste Hälfte 1. Jahrhundert n. Chr.

Abb. 4,19

Über Grundlinie modiusförmiger Korb mit Angabe von Flechtwerk. Dem oberen Rand entspringen seitlich zwei Pferdeprotomen. Unten rechts und links nach außen gewandte Delphine. Auf dem Korb ein Adler mit umgewandtem Kopf, im Schnabel einen Palmzweig haltend. Über dem linken Pferd ein Thyrsosstab mit flatternden Bändern.

Adler mit halbgeöffneten oder ausgebreiteten Flügeln sind als Ringsteinmotiv häufig. Die Verbindung mit mehreren anderen glückhaften (Ruder, Füllhorn, Capricorn, Globus) sowie kriegerischen Symbolen (Palmzweig, Kranz, Signa) ist besonders in der frühen Kaiserzeit beliebt. Ungewöhnlich ist die Beigabe von Pferdeprotomen anstelle von Capricornen, die besonders seit Augustus überaus

häufig dargestellt werden. Doch können auch Pferde unter dem Aspekt der Rennpferde als sieghaftes Motiv benutzt werden.

Publ.: H. Eiden, Zehn Jahre Ausgrabungen an Mittelrhein und Mosel. Ausstellung Amt f. Vor- u. Frühgeschichte Koblenz (1976) 33 Abb. 25.

Vgl.: Zur Ringform Goldringe in Mainz u. aus Zürich, Henkel, Fingerringe Nr. 137.166 (Formen der frühen Kaiserzeit). Zur gerissenen Oberfläche Nicolo den Haag, Maaskant-Kleibrink, The Hague Nr. 602.606. Sarder München, E. M. Schmidt, Bayer. Vorgeschbl. 36, 1971, 233 Nr. 30 Taf. 23, und die verbrannten Steine aus dem Gräberfeld von Salurn, R. Noll, Das römerzeitliche Gräberfeld von Salurn. Arch. Forsch. in Tirol 2 (1963) Taf. 15, E 7538, E 7551. Zum Motiv Glaspaste Göttingen, AGDS 3 Nr. 560 (Gercke). Kombination Adler-Delphin, Nicolo Hannover, AGDS 4 Nr. 1271 (Schlüter-Platz). Adler mit verschiedenen Attributen, Steine und Glaspasten Hannover, AGDS 4 Nr. 1251–1270 (Schlüter-Platz). Göttingen, AGDS 3 Nr. 469–483 (Gercke). München, AGDS 1,3 Nr. 2434–2439.3405–3417 (Brandt, Gercke, Krug u. Schmidt).

20. Koblenz, Staatliches Amt für Vor- u. Frühgeschichte. Aus dem Grabhügel bei Büchel (Kr. Cochem-Zell), Aschengrube II.

Kleiner massiver Goldring in Sphendonform, sehr verdrückt und leicht angeschmolzen.

Achat(?), grau-rosa, konvex. 0,55 × 0,5 cm. – Sehr stark abgerieben, wohl unter Hitzeeinwirkung gerissen. Sehr feine Arbeit mit kleinem rundem und scharfem Rädchen.

Erste Hälfte 1. Jahrhundert n. Chr.

Abb. 4,20

Auf der oberen Hälfte Garnele oder Languste. Die Beine und die geteilte Schwanzflosse sind ausgearbeitet. Darüber zwei undeutbare Striche. Auf der unteren Hälfte keine Graverspuren zu erkennen.

Vgl.: Zu Ring- und Steinform Goldring ehemals Mainz, Henkel, Fingerringe Nr. 154 (Formen der frühen Kaiserzeit). Goldring Wien, E. Zwierlein-Diehl, Die antiken Gemmen d. Kunsthist. Mus. in Wien 1 (1973) Nr. 529. Zum Motiv Gemmen aus Aquileia, Sena Chiesa, Gemme Nr. 1388–1392. Karneol u. Nicolo Hannover, AGDS 4 Nr. 1302.1303 (Schlüter-Platz). Plasma Berlin, F. Imhoof-Blumer u. O. Keller, Tier- u. Pflanzenbilder auf Münzen u. Gemmen d. klass. Altertums (1889) Taf. 24,20.